

Am Busen Deiner Schwester,
Der für Dich schlägt,
Entschläfst Du immer fester,
Je mehr es tagt.

Ich seh' Dich schlummern, Schöne!
Vom Auge rinnt
Mir eine süße Thräne
Und macht mich blind.
Wer kann es fühllos sehen,
Wer wird nicht heiß —
Und wär' er von den Zehen
Zum Kopf von Eis!

Vielleicht erscheint Dir träumend,
O Glück! mein Bild,
Das halb voll Schlaf und träumend
Die Musen schilt.
Erröthen und erblaffen
Sieh' sein Gesicht,
Der Schlaf hat ihn verlassen,
Doch wacht er nicht.

Die Nachtigall im Schlafe
Hast Du versäumt,
Drum höre nun zur Strafe
Was ich gereimt.
Schwer lag auf meinem Busen
Des Reimes Joch,
Die schönste meiner Musen,
Du — schließt ja noch.

2.

Ein grauer trüber Morgen
Bedeckt mein liebes Feld,
Im Nebel tief verborgen
Liegt um mich her die Welt.
O liebliche Friederick,
Dürst' ich nach Dir zurück,
In e i n e m Deiner Blicke
Liegt Sonnenschein und Glück.

Der Baum, in dessen Rinde
Mein Nam' bei Deinem steht,
Wird bleich vom rauhen Winde
Der jede Lust verweht.
Der Wiesen grüner Schimmer
Wird trüb' wie mein Gesicht,
Sie seh'n die Sonne nimmer
Und ich Friedericken nicht.

Bald geh' ich in die Reben
Und herbste Trauben ein,
Umher ist Alles Leben,
Es sprudelt neuer Wein.
Doch in der öden Laube,
Ach, denk' ich, wär' Sie hier?
Ich brächt' Ihr diese Traube,
Und Sie — was gäb' Sie mir?

3.

Ach, bist Du fort? aus welchen güldnen Träumen
Erwach' ich jetzt zu meiner Qual!
Kein Bitten hielt Dich auf, Du wolltest doch nicht säumen,
Du flogst davon zum zweitenmal.

Zum zweitenmal sah ich Dich Abschied nehmen,
Dein göttlich Aug' in Thränen steh'n,
Für Deine Freundinnen — des Jünglings stummes Grä-
men
Blieb unbemerkt, ward nicht geseh'n.

O warum wandtest Du die holden Blicke
Bei'm Abschied immer von ihm ab?
O warum liebest Du ihm nichts, ihm nichts zurücke
Als die Verzweiflung und das Grab?

Wie ist die Munterkeit von ihm gewichen!
Die Sonne schreint ihm schwarz, der Boden leer,
Die Bäume blüh'n ihm schwarz, die Blätter sind verblichen,
Und Alles welket um ihn her.

Er läuft in Seegenen wo er mit Dir gegangen,
Im krummen Bogengang, im Wald, am Bach —
Und findet Dich nicht mehr — und weinet voll Verlangen
Und voll Verzweiflung dort Dir nach.

Dann in die Stadt zurück, doch die erweckt ihm Grauen,
Er findet Dich nicht mehr, Vollkommenheit!
Ein andrer mag nach jenen Puppen schauen,
Ihm sind die Närrinnen verleid't.

O laß Dich doch, o laß Dich doch erlehen,
Und schreib' ihm einmal nur — ob Du ihn liebst!
Ach, oder laß ihn nie Dich wiedersehen,
Wenn Du ihm diesen Trost nicht giebst!

Wie? nie Dich wiederseh'n? — Entsetzlicher Gedanke!
Ström' alle Deine Qual auf mich!
Ich fühl', ich fühl' ihn ganz — es ist zu viel — ich
wanke —
Ich sterbe, Grausame — für Dich!

4.

Jetzt fühlt der Engel was ich fühle,
Ihr Herz gewann ich mir bei'm Spiele,
Und Sie ist nun von Herzen mein.
Du gabst mir, Schicksal, diese Freude,
Nun laß auch Morgen seyn wie heute,
Und lehr' mich ihrer würdig seyn.

Nun sitzt der Ritter an dem Ort,
Den Ihr ihm nanntet, liebe Kinder,
Sein Pferd ging langsam fort
Und seine Seele nicht geschwinder.
Da saß' ich nun vergnügt bei Tisch,
Und endige mein Abenteuer
Mit einem Paar gesott'ner Eier
Und einem Stück gebratnen Fisch.
Die Nacht war wahrlich ziemlich düster,
Mein Falke stolperte wie blind,
Und doch fand ich den Weg so gut als ihn der Ruster
Des Sonntags früh zur Kirche find't,
Ich komme bald, Ihr goldnen Kinder,
Vergebens sperret uns der Winter
In unsre warmen Stuben ein.
Wir wollen uns zum Feuer setzen,
Und tausendfältig uns ergöhen,
Uns lieben wie die Engelein;
Wir wollen kleine Kränze winden,
Wir wollen kleine Sträußchen binden,
Wir wollen wie die Kinder seyn!

Hinzugefügt ist noch eine gute Lithographie, welche
das Seseheimer Pfarthaus vorstellt, wie es zu
Göthe's Zeit und bis noch vor wenigen Jahren stand.
Endlich schließt ein Fac simile Göthe's.

So empfiehlt sich dieses kleine überaus sauber ge-
druckte Buch in der vielfachsten Beziehung.

Th. Hell.